

des Martène, *Thesaurus novus anecdotorum* IV, Paris. 1717, 1651—1669) zwischen den Kartäusern und den Cisterciensern. Sie enthielten sich vollständig des Fleischgenusses, begnügten sich vom Feste Kreuzerhöhung bis Ostern mit einer einzigen Mahlzeit, aßen jedoch, obgleich jeder für sich ein Häuschen bewohnte, im Gegense zu den Kartäusern stets gemeinschaftlich, verrichteten Handarbeiten und beobachteten Stillschweigen und strenge Claustr. Während sie sich anfänglich auf die Bedienung ihrer Gärten beschränkten und außer diesen kein Eigenthum besaßen, auch weder Rindvieh noch Schafe hielten, gestatteten die Statuten vom Jahre 1244 den Betrieb des Ackerbaus, wo die Nothwendigkeit es erforderte (Martène IV, 1662). Häufig am Feste des hl. Lucas fand im Stammkloster das Generalcapitel statt. Die Kleidung der Mönche war aus grober ungefärbter Wolle gefertigt und dem Kartäuserhabit ähnlich. Schon am Ende des 13. Jahrhunderts scheinen übrigens mehrere Klöster völlig die Kartäuserregel angenommen zu haben, während sich andere dem Benedictinerorden anschlossen. Das Stammkloster selbst wurde 1761, 30 Jahre vor seiner Auflösung durch die Revolution, vom Cistercienserabt Dorotheus Falloux von Sept-Fons nach den Constitutionen reformirt, welche Dom Gustave de Beaumont daselbst seit 1663 eingeführt hatte (s. Jansschek, *Origin. Cisterc. I*, Vindobonae 1857, p. LXXIII). (Vgl. Jacobus de Vitriaco, *Historia orientalis et occidentalis*, Duaci 1597, 307 sqq.; Helyot-Migne, *Histoire des ordres* III, 821 ss.; Friedr. Hurter, *Gesch. Papst Innocenz' des Dritten und seiner Zeitgenossen* IV, 2. Aufl., Hamburg 1844, 91 f.) [Heimbucher.]

Vallis scholarium (Val des Ecoliers, Schülerthal), Orden von, Name einer Congregation der regulirten Chorherren vom hl. Augustinus, welche zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstand. Im J. 1201 oder 1202 beschloßen vier Pariser Professoren der Theologie Namens Wilhelm, Richard, Eberhard und Manasseß, in Folge eines gemeinsamen Geschickes, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. Mit Genehmigung des Bischofs Wilhelm de Joinville, spätern Erzbischofs von Reims, ließen sie sich in einem abgelegenen Thale der Diöcese Langres (s. d. Art.) an der Grenze der Champagne nieder, wohin ihnen ein Pariser Magister Friedrich (oder Fery), der eben zum Bischof von Châlons-sur-Marne erwählt worden war, und 37 junge Männer, sämmtliche Schüler Wilhelms, nachfolgten; nach letzteren ward das Thal vallis scholarium benannt. Man wählte als Regel die des hl. Augustinus nebst den Constitutionen der Chorherren von St. Victor (s. d. Art.). Alsbald entstanden in Frankreich und Belgien mehrere Tochterklöster (Bonnie-Vall bei Dijon, Bel-Roi bei Bar-sur-Aube, Spineuse-Vall bei Saint-Dizier u. f. w.); auch wurden mehrfach Chorherren dieser Congregation zur Leitung und Reform anderer Stifte berufen. Honorius III.

bestätigte unter dem 7. März 1219 den Ordo vallis scholarium und verordnete zugleich, daß nach dem Beispiele der Cistercienser alljährlich ein Generalcapitel abgehalten sei; auch sollten sich die Chorherren, die Schwachen und Kranken ausgenommen, vom Fleischgenusse enthalten (vgl. Bull. Rom., ed. Taur. III, 355 sq.). Da das Mutterkloster häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt war, erbat sich die Chorherren 1234 vom Bischof Robert von Torrota in einem andern Thale, bei Chaumont-en-Bassigny, einen geeigneteren Ort, wo sich sodann das Hauptkloster der Congregation erhob. Nicolaus Cornuot, Prior desselben, erhielt von Paul III. den Titel eines Abtes sowie das Recht zum Gebrauche der Pontificalien für sich und seine Nachfolger. Unter Abt Lorenz Michel nahmen die französischen Stifte 1637 die Reformen der Congregation von St. Genovefa an (s. d. Art. Canonici regulares n. 19), und 1646 erfolgte die völlige Vereinigung derselben mit der genannten Congregation. Ueber die in Belgien gelegenen Stifte übte der Generalabt der Congregation von St. Genovefa das Visitationsrecht aus; auch konnte er Strafen verhängen sowie Religiosen seiner Congregation in die belgischen Klöster abordnen. Eines der bedeutendsten französischen Stifte war das Kloster St. Katharina zu Paris, 1229 von König Ludwig IX. dem Heiligen errichtet zum Andenken an den Sieg seines Großvaters Philipp II. über den Kaiser Otto IV. bei Bouvines (1214). Mit Chorherren von St. Katharina war das 1252 von Margaretha von Flandern gegründete Stift zu Mons im Hennegau bevölkert, während aus dem 1221 gegründeten Stifte Gransart bei Namur ein neues zu Lüttich hervorging. Die Kleidung der Chorherren bestand in Talar und Scapulier von weißer Serge; der Talar war bei den Chorpriestern mit einem schwarzwoollenen, bei den Laienbrüdern mit einem schwarzledernen Eingulum gegürtet. Als Kopfbedeckung diente ein hohes schwarzes Barett, das in vier Spitzen auslief; die Laienbrüder trugen eine lothfarbene Kappe. (Vgl. Le Cointe, *Histoire du Val des Ecoliers*, Reims 1628; Constitutiones ordinis Vallis Scholarium sub regula S. Augustini, ib. 1629; Helyot-Migne, *Histoire des ordres* III, 823 ss.; Denifle-Chate-lain, *Chartularium Universitatis Parisiensis I—III*, Par. 1889—1894.) [Heimbucher.]

Ballumbrosaner (Ballumbrosaner, Ballumbrosen) heißt ein im 11. Jahrhundert entstandener Zweig des Benedictinerordens, der seinen Namen nach dem Stammkloster Ballumbrosa im Lotharingen trägt. Gründer desselben ist der hl. Johannes Gualbertus (Walbert), welcher nach der gewöhnlichen Angabe 985, nach den Untersuchungen des Camaldulensers Guido Grandi (*Dissertationes Camaldulenses*, Lucae 1707, diss. 2) jedoch 995 zu Florenz aus altadeliger Familie geboren ward. Nachdem er das waffenfähige Alter erreicht hatte, wurde er beauftragt, am Mörder eines